

Zuhören – Verstehen – Stärken

Liebe Mitglieder und Förderer
von *donum vitae köln!*

ZUHÖREN: eine leichte Sache,
oder? Oder vielleicht eher nicht?
Wie verhalten wir uns diesbezüg-
lich in Alltagssituationen?

Seien wir ehrlich: Häufig überla-
gern wir mit unseren eigenen Ge-
danken das, was ein Gegenüber
zu uns sagt. Wir hören ihm daher
nur halbherzig zu, kreisen dabei
um uns selbst, sehen hauptsäch-
lich unsere eigene Position im
Kontext der Situation des anderen, versehen
das Gehörte vorschnell mit eigenen Bewertungen.

Zuhören im Beratungsgespräch ist keineswegs
leicht, sondern es ist intensive Arbeit. Wenn
eine Klientin im Schwangerschaftskonflikt zur
Beratung kommt, schildert sie ihre Problemla-
ge, und die Beraterin hört ihr zu in absoluter
Zugewandtheit. Das setzt nicht völliges



Schweigen voraus, es handelt
sich um „aktives Zuhören“, zu dem
genaues Nachfragen dazugehört.
Die Klientin kann sich dadurch
immer mehr öffnen, und es entwi-
ckelt sich ein zunehmend genau-
eres Bild der oft sehr komplexen
und komplizierten Lebenssituati-
on, in der sie sich befindet.

Und hier gelingt der Übergang
zum Verstehen.

VERSTEHEN: Während die Bera-
terin in großer Empathie die äuße-
ren Umstände und die Gefühlslage der Klientin
nachempfindet, vermag diese, ihre eigene Si-
tuation wie in einem Spiegel genauer zu be-
trachten. Die Wertschätzung, die sie durch die
Beraterin erfährt, kann ihr die Kraft verleihen,
dieses “Spiegelbild“ positiver zu betrachten als
zuvor.

Hier kann der Übergang zur Stärkung erfolgen.
STÄRKEN: Die Beraterin wird die Möglichkeit

Inhalt:

<i>Mit Kardinal Rainer Woelki im Gespräch</i>	<i>Seite 2</i>
<i>Big Data, Big Brother und wir</i>	<i>Seite 3</i>
<i>Die starke Kraft des Wortes und die Wirkung in der Beratung</i>	<i>Seite 5</i>
<i>Chancen ergreifen - Mein Weg von der Praktikantin zur Beraterin</i>	<i>Seite 7</i>
<i>Mein Einstieg bei donum vitae köln</i>	<i>Seite 8</i>
<i>Sei ganz Du selbst – Aufklärung macht Mädchen stark</i>	<i>Seite 10</i>
<i>Dank an alle, die unsere Arbeit unterstützen</i>	<i>Seite 11</i>
<i>Sexualpädagogische Arbeit mit Jungen</i>	<i>Seite 12</i>
<i>Beratungsarbeit 2018 in Zahlen</i>	<i>Seite 14</i>
<i>donum vitae köln e. V.</i>	<i>Seite 16</i>

nutzen, ein individuell passgenaues Angebot an Hilfeleistungen für die Klientin zu entwickeln – mit emotional aufbauender Wirkung. Vielleicht war die Frau, als sie die Beratung suchte, in einem Tunnelblick eingeengt. Jetzt kann es ihr gelingen, den Horizont zu erweitern und verantwortungsvoll Entscheidungen zu treffen für sich und ihr noch ungeborenes Kind.

Liebe Mitglieder und Förderer von *donum vitae köln!* In diesem Sinne: Alles, was wir in Zuewandtheit zu den Ratsuchenden erbringen

können an beratender, praktischer und finanzieller Hilfe werden wir weiterhin leisten, nicht zuletzt dank Ihrer treuen und großzügigen Unterstützung.

Ein ganz großer Dank an Sie vom Vorstand und vom Team, auch im Namen aller, die vertrauensvoll unsere Beratungsstelle aufsuchen!

In herzlicher Verbundenheit
Ihre Carola Blum

Mit Kardinal Rainer Woelki im Gespräch

Das Treffen fand statt am 29. August 2018. Anfang Mai hatten Marie-Theres Ley, Josef Winkelheide und ich als Vertreter von *donum vitae Köln* brieflich den Kölner Erzbischof um ein Gespräch gebeten. Ende Juni hatten wir diese Terminzusage erhalten. Im Erzbischöflichen Haus wurden wir von Kardinal Rainer Woelki empfangen, der noch Weihbischof Ansgar Puff dazu gebeten hatte.

Was war unser Beweggrund? Seit Jahresanfang 2018 hatte es für den Verein *donum vitae* ein Wechselbad der Gefühle gegeben aufgrund sehr unterschiedlicher Verlautbarungen aus Bischofskreisen, die über Presseberichte transportiert wurden. Erfreut durften wir lesen, dass Kardinal Reinhard Marx, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, unsere Arbeit für den Lebensschutz anerkennend lobte und dankbar Gemeinsamkeiten zur kirchlichen Beratungspraxis betonte.

Enttäuscht mussten wir dagegen die Reaktion des Kölner Erzbistums zur Kenntnis nehmen, in der unser Verein von Weihbischof Puff weiterhin als „Vereinigung außerhalb der katholischen Kirche“ kritisiert wurde. Uns ging es nun darum, dass wir miteinander sprechen anstatt übereinander via Presse.

Kirche und *donum vitae* sind sich einig in der Ablehnung von Abtreibung und dem Eintreten für das Lebensrecht ungeborener Kinder. Unterschiedlich ist die Vorgehensweise zur Erreichung dieses Ziels. Der Streit um den Beratungsschein ist unserer Meinung nach müßig. Katholische Gläubige, die sich seit dem Ausstieg der Kirche aus der gesetzlichen Schwan-

gerschaftskonfliktberatung für *donum vitae* engagieren, betrachten es als ihre Gewissenspflicht, schwangere Frauen in dieser Situation nicht allein zu lassen, auch im Interesse der noch ungeborenen Kinder.

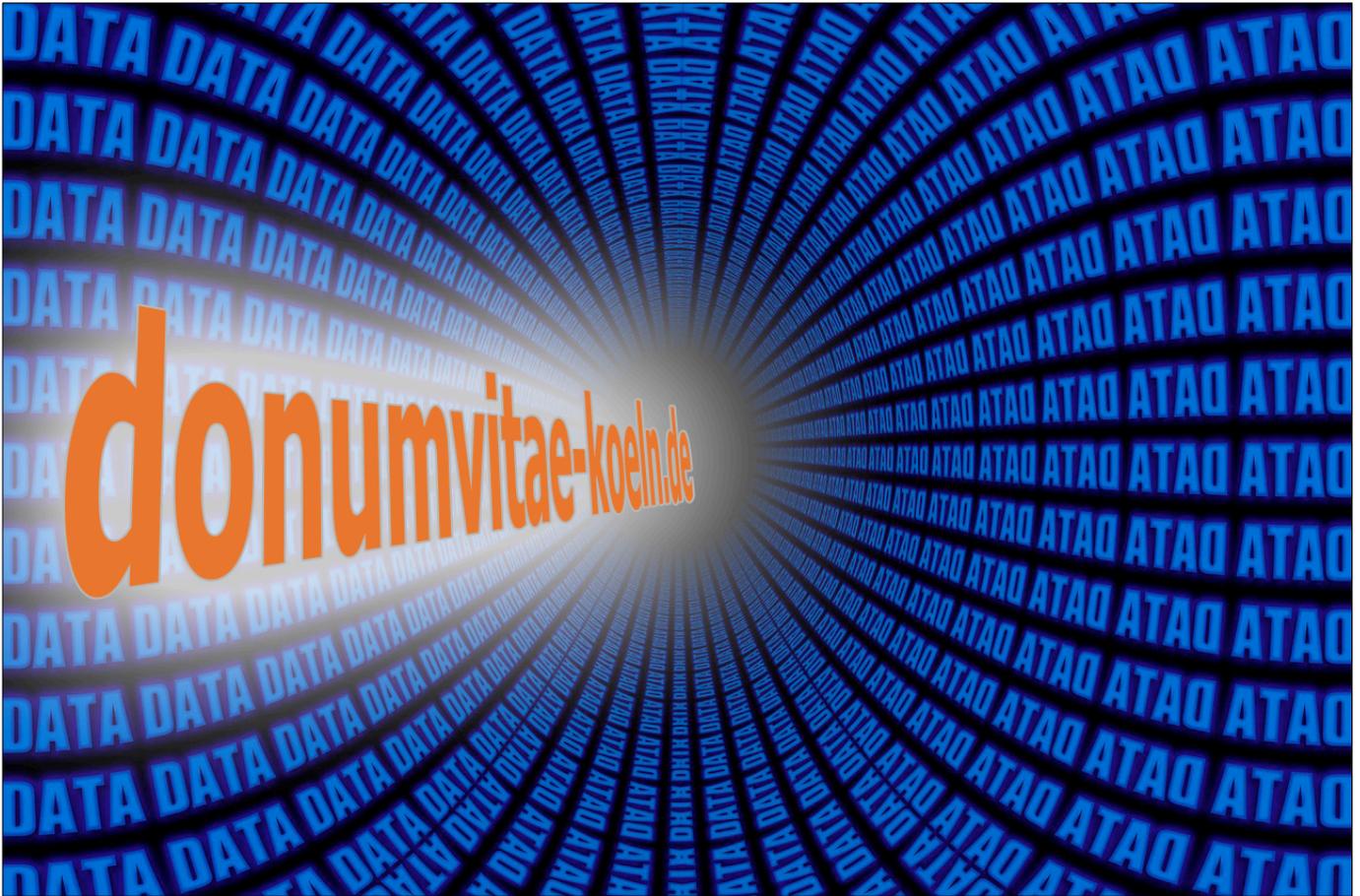
Diese Frauen suchen nämlich keine kirchliche Beratungsstelle mehr auf. Wir dürfen die mögliche Rettung konkreter Menschen nicht abstrakten Prinzipien (Vermeidung von „Zweideutigkeit“ o.ä.) opfern.

Donum vitae steht keineswegs „außerhalb der Kirche“. Es ist zwar kein kirchlicher oder kirchenamtlicher Verein, aber ein Verein von katholischen Laien. Ein solches Vereinsrecht hatte das 2. Vatikanische Konzil ausdrücklich bestätigt.

Donum vitae verstößt nicht gegen den katholischen Glauben oder ethische Normen der Kirche. Und im Laufe der Jahre durften deutschlandweit viele Tausende Kinder dank unserer Hilfe das Licht der Welt erblicken!

Das eineinhalbstündige Gespräch beim Erzbischof verlief in freundlicher Atmosphäre. An den jeweiligen Standpunkten zum Beratungsschein hat sich natürlich nichts geändert, das war auch nicht zu erwarten. Wir hoffen aber, dass aus Respekt vor der kirchenrechtlichen Situation und den Beratungserfolgen der katholischen Laienvereinigung *donum vitae* die ausgrenzende Formulierung „außerhalb der katholischen Kirche“ nicht mehr angewendet wird.

Carola Blum



Big Data, Big Brother und wir

Von einer Frau, die Dienste des Portals Amazon regelmäßig nutzt, weiß der Konzern früher über ihre Schwangerschaft Bescheid, als die Frau sie bemerkt hat. Mit diesem Szenarium wartet der WDR Dokumentarfilm „Allmacht Amazon“ auf. Wer sich diesen Film anschaut, beginnt zu verstehen, dass dies kein Sciencefiction, sondern heute schon zum Teil Realität ist. Wie kann das sein?

Die „Digitalisierung“ ist in aller Munde und erfasst zunehmend alle unsere Lebensbereiche und verändert diese in vielerlei Weise grundlegend. Immer kleinere und leistungsstärkere Computer begleiten uns auf Schritt und Tritt und machen uns das Leben vermeintlich bequemer. Diese Maschinen nennen sich nicht nur „smart“. Mit der von uns darauf installierten Software werden diese kleinen Maschinen immer mehr zu Robotern, die mit sogenannter künstlicher Intelligenz ausgestattet sind. Möglich wird das durch das Tracken unseres Verhaltens, also das Protokollieren und Sammeln

von personenbezogenen Daten, die wir mit Hilfe dieser Maschinen ständig selber produzieren. Wenn nun viele solcher Datenquellen verknüpft werden, ermöglicht dies aufschlussreiche Auswertungen.

Manche meinen, diese Daten seien DIE Ressource, das neue Öl, das unsere Gesellschaft antreibt. Andere sprechen von diesen Daten als dem Grundwasser, das alles durchdringt. Sie sind der Humus, Produkt unseres analogen Handelns und gleichzeitig Keimzelle für Neues, für Wachstum und Innovation. Aber eben nicht nur dieses! Auch Gefahren drohen und Missbrauch wird möglich.

Wer hat Zugang zu dieser neuen „wundervollen“ Ressource und wer bestimmt darüber, wozu sie genutzt werden soll? Die Antworten auf diese Fragen werden darüber entscheiden, in was für einer Gesellschaft wir in Zukunft leben werden.

In den letzten 20 Jahren haben sich IT Kon-

zerne entwickelt, die es durch ihre oft vermeintlich „kostenlosen“ und bequemen Angebote von uns fast unbemerkt geschafft haben, an Unmengen unserer Daten zu gelangen. Das menschliche und soziale Bedürfnis, Dinge mit Mitmenschen zu TEILEN, wird dabei von den Firmen, die dafür die neuartige digitale Infrastruktur bereitstellen, bis auf das Kleinste für ihre kommerziellen Zwecke ausgenutzt. Jegliches soziales Verhalten wird dabei innerhalb der von ihnen geschaffenen digitalen Netzwerke protokolliert und kommerzialisiert. Daten werden zu Geld gemacht.

Immer feinere und genauere Datenanalyseverfahren ermöglichen es denjenigen, die im Besitz unserer Daten sind, Rückschlüsse auf unsere ganz persönlichen Lebensumstände zu ziehen. Wer unsere Verhaltensweisen und vermeintliche Zukunft kennt, kann versuchen, unser Leben zu seinen Gunsten und Interessen zu beeinflussen.

Digitale Selbstverteidigung

Faszinierend und furchterregend zugleich dringen utopisch anmutende Kontrollszenarien immer mehr in unser Leben ein. Die Smart City grüßt, Bewegungsprofile werden erstellt, Kameras und automatisierte Gesichtserkennungsverfahren sind allgegenwärtig. Oder auch *Predictive Policing*. So nennt sich eine Methode, mit der heute schon Täter VOR dem Begehen einer Tat dingfest gemacht werden sollen. Risikogruppen werden durch *Big Data* aufgespürt und vermeintlich geplante Verbrechen angeblich so verhindert.

Spinnt man diese skizzierten Anwendungsfälle weiter und verwebt sie miteinander, ist es absolut realistisch, auch die Schwangerschaft einer Frau auf Grund der Analyse scheinbar belangloser und unverfänglicher Daten vorherzusagen. Auch wie sich die betreffende Person in dieser Situation verhält, wird Teil der Prognose sein. Leben wird zu einer wohlkalkulierten Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Keiner kann sich diesen Kalkulationen komplett entziehen, und doch hat jeder am Ende seine Entscheidungen selber zu verantworten. Unser Beratungsteam versucht Möglichkeiten und Perspektiven aufzuzeigen, Hilfe auf unterschiedlichste Weise anzubieten, Mut zu machen und kann so immer wieder Entscheidun-

gen ermöglichen, von denen vielleicht die betroffenen Personen erst nicht glaubten, dass sie die Kraft bzw. die Möglichkeit dazu hätten. Sind unsere Beratungsleistungen nun aber dabei auch schon Teil von Berechnungen der Datenwirtschaft?

Unser Verein kann der Digitalisierung nicht ausweichen. Mit unserer neuen Webseite versuchen wir bewusst, außerhalb der etablierten „Sozialen Netzwerke“ unser Angebot für Rat-suchende auch digital gut auffindbar zu machen. Dabei ermöglichen wir aber auch sogenannten WebCrawlern, Computerprogrammen, die ständig automatisch das World Wide Web durchsuchen, die auf unserer Webseite dargestellten Angebote zu erfassen und zu analysieren.

Digitale Selbstverteidigung ist angesagt! Protokollierte Verknüpfungen dieser von WebCrawlern in Indexen abgespeicherten Daten mit Suchanfragen einer konkreten Person sollten unbedingt verhindert werden. Die dazu nötigen Vorkehrungen können wir der suchenden Person allerdings nicht abnehmen. Vor den Profil-Trackern, z.B. der Suchmaschine, oder besser gesagt der Datensammelmaschine Google, muss sich der Suchende selber schützen.

Wenn wir alle noch besser lernen, mit den Computern und den von uns produzierten Daten eigenverantwortlich umzugehen, wenn wir das notwendige technische Wissen besitzen, digitale Medien achtsam, selbstbestimmt, zeit-souverän, bewusst und in kritischer Distanz zu nutzen, werden wir alle unseren Beitrag dazu leisten können, dass sich die Geister, die wir riefen, nicht am Ende gegen uns wenden.

Jean Christopher Burger

***Drei Dinge sind aus dem
Paradies geblieben:
Sterne, Blumen und Kinder.***

*Dante
(italienischer Dichter und Philosoph 1265 – 1321)*



Gemeinsam mit beiden Partnern suchen wir nach einer Sinnhaftigkeit in ihrem Leben

Die starke Kraft des Wortes und die Wirkung in der Beratung

Zu uns kommen überwiegend Menschen in die Beratung, die Krisen durchleben und die in einem sehr schlechten seelischen, emotionalen und oft auch körperlichen Gesundheitszustand sind. Es können Frauen und Paare in einem Schwangerschaftskonflikt sein oder nach dem Verlust eines Kindes während der Schwangerschaft. Es sind auch Frauen nach einem Schwangerschaftsabbruch.

Es sind Frauen und Paare mit einem unerfüllten Kinderwunsch, dabei oftmals Frauen, die nach einer Kinderwunschbehandlung schwanger wurden, aber die Schwangerschaft, auch wiederholt, nicht halten konnten. Es betrifft ebenso Frauen, die eine große Liebe verloren haben, die betrogen, verraten und verlassen wurden oder solche, die sich von einem Lebenstraum verabschieden mussten. Ich möchte drei Beispiele nennen.

Das Ehepaar A. kommt zur Beratung nach einer sogenannten „stillen Geburt“. Vor einer Woche wurden ihre Zwillinge in der 20. Woche

geboren. Der Junge war bereits seit einigen Wochen tot im Mutterleib, das Mädchen war noch ganz lebendig, aber durch die vorzeitigen starken Wehen konnte die Schwangerschaft nicht mehr aufrecht erhalten werden. Beide Kinder kamen durch eine natürliche Geburt zur Welt, das Mädchen lebte noch 15 Minuten und verstarb dann ebenfalls in den Armen der Eltern.

In einem anderen Fall ruft der Arzt einer Kinderwunschklinik an und sagt: „Frau Kitte, Sie müssen unbedingt sofort Frau B. aufnehmen. Sie ist hier gerade psychisch kollabiert, nachdem ich ihr sagen musste, dass sie definitiv aus medizinischer Sicht nicht schwanger werden kann, auch wenn sie noch so viele Versuche unternehmen würde“. In den folgenden Beratungsgesprächen wird der Klientin Zeit und Raum gegeben, ihren dringenden Kinderwunsch zu äußern und die Nichterfüllung dieses Traumes zu betrauern. Gemeinsam mit ihrem Partner suchen wir nach einer anderen Sinnhaftigkeit in ihrem Leben.

Frau C. kommt zu mir in die Beratung. Sie hatte mehrere Fehlgeburten in der frühen Schwangerschaft. Sie ist schon 42 Jahre alt. Das Schlimmste ist, dass ihre gesamte Familie sie wegen ihrer Kinderlosigkeit stigmatisiert. In ihrem Kulturkreis sind Kinder unverzichtbar. Wer keine Kinder bekommen kann, muss etwas Schlimmes getan haben, muss gesündigt haben. Sie wird komplett geschnitten, man will nichts mehr mit ihr zu tun haben und man hetzt sogar den Ehemann gegen seine Frau auf und fordert ihn auf, sich eine andere Frau zu nehmen. Das Selbstwertgefühl dieser Frau ist gleich null und es kommen ganz reale Existenzängste dazu.

Alle diese Frauen und Paare sind durch das Erlebte in eine schwere Krise geraten, die sie allein nicht bewältigen können. Wie kann es in der Beratung gelingen, diese Menschen wieder aufzurichten, ihnen wieder Mut zum Leben zu machen?

Sie kommen in der Hoffnung zu uns, dass wir ihnen helfen, aus dieser Krise herauszufinden. Wir Beraterinnen können die Probleme, die Verluste der Vergangenheit und die Ängste nicht ungeschehen machen. Aber wir können gemeinsam mit den Frauen und Paaren herausfinden, wie sie anders darauf schauen und alles Erlebte besser in ihr Leben integrieren können.

Das nennt man auch lösungsorientiertes Arbeiten. Das geht nur, indem man klar benennt, dass alles, was im Leben eines jeden Menschen geschieht, unweigerlich zu seinem Leben auf immer und ewig dazugehört. Nichts ist wieder rückgängig zu machen und jeder muss lernen, damit zu leben.

Verlorene Lebensträume

In der Beratung gehen wir deshalb nicht so sehr auf das Problem ein. Denn das kann niemand einfach auslöschen. Ich kann keiner Frau eine Schwangerschaft beschaffen, aus der am Ende auch ein gesundes Kind hervorgeht. Ich kann nicht die Fehl-, Früh- oder Totgeburt(en) ungeschehen machen.

Ich kann nicht die verlorenen Lebensträume, die gescheiterten Beziehungen wieder gut machen. Aber ich kann helfen, neue Ziele zu formulieren und neue Wege aufzuzeigen. Und ich

kann ihr zeigen, wie sie anders auf sich schaut, nämlich in erster Linie liebevoll und wertschätzend. Und das kann gelingen, indem ICH liebevoll und wertschätzend auf sie blicke und sie auch mit entsprechenden Worten wieder aufrichte, ihr Mut mache zu einem neuen, anderen Leben und neue Handlungsoptionen mit ihr entwickle.

Deine Arbeit lohnt sich

Ich ermutige sie vor allem, das eigene Verhalten zu überdenken, sozusagen liebevoll kritisch mit sich umzugehen und sich zu sagen: Mit all dem, was in deinem Leben geschehen oder aber nicht geschehen ist: DU bist wertvoll, DU bist es wert, geliebt und geachtet zu werden und dich selbst und andere zu lieben!

Ich ermutige die Klientin vor allem, ihre Selbstbestimmung über sich wiederzuerlangen, indem sie aus einer passiven und lähmenden Ohnmacht in die aktive Auseinandersetzung geht.

Du wirst ernst genommen

All dies geschieht in der Beratung hauptsächlich durch Worte, Worte, die Mut machen und Wege aufzeigen, aus der Hölle herauszukommen, in der sie oftmals schon lange gefesselt sind. Und es sind Worte, die behutsam gewählt werden müssen, die eine ungeheure Kraft haben, weil sie dem Gegenüber deutlich machen: Du wirst hier so angenommen, wie du bist, du wirst ernst genommen und du darfst endlich einen Teil deiner Last abgeben.

Und tatsächlich bin ich immer wieder überrascht, wie es mit Worten gelingen kann, die Menschen in ihrem Leid wieder aufzurichten. Und ich bin froh, wenn ein Mensch weinend und vor Kummer gebeugt in die Beratung gekommen ist und am Ende mit erhobenem Kopf, vielleicht sogar mit einem Lächeln, die Beratungsstelle wieder verlässt.

Ich bin immer sehr dankbar, wenn mir die richtigen Worte einfallen, die von den Klientinnen auch angenommen werden können und die vor allem nachhaltig wirken und etwas verändern können. Dann denke ich: Deine Arbeit lohnt sich.

Claudia Kitte-Fall

Chancen ergreifen - Mein Weg

von der Praktikantin zur Beraterin

Mein Name ist Carolin Leistikow und ich arbeite seit Anfang Mai 2018 als Beraterin in Krankheitsvertretung bei *donum vitae Köln*. Ich habe an der Universität zu Köln mein Studium mit dem Bachelor in Erziehungswissenschaft abgeschlossen und beende bald mein Masterstudium. Währenddessen habe ich bereits eine Weiterbildung zur systemischen Beraterin gemacht.

Durch ein Praktikum während meines Bachelorstudiums im Jahr 2015 bin ich zu *donum vitae köln* gekommen. Damals konnte ich den Beratungsalltag kennenlernen und feststellen, welche positive Haltung den Menschen gegenüber in diesem Verein herrscht. Die Arbeit der Beraterinnen überzeugte mich und ich war davon begeistert.

Mit den Themen Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikt war ich bis dahin nicht in Berührung gekommen. Im Praktikum konnte ich lernen, wie vielfältig die Lebenslagen sind, in denen sich Frauen in einer Schwangerschaft befinden, und welche Sorgen mit solch einer großen Veränderung einhergehen können. Besonders die Beratungen im Schwangerschaftskonflikt haben mich sehr berührt.

Sehr beeindruckt war ich, wie ernsthaft die Beraterinnen um das ungeborene Leben gerungen haben, gleichzeitig aber auch mit der Frau oder dem Paar nach Lösungen ihrer oft vielfältigen Probleme gesucht haben, damit ihr Leben wieder ins Gleichgewicht kommen kann. Die Beraterinnen schafften es, verzweifelte Lebenslagen wieder positiv erscheinen zu lassen, Hoffnung zu schenken und Mut zu machen - und das teilweise innerhalb einer Stunde. Sie begleiten Frauen innerhalb eines Dilemmas und sind Unterstützung bei einer Ent-

scheidung, die für die meisten - unabhängig davon, wie die Entscheidung ausfällt - eine Veränderung im Leben mit sich bringt.

Frauen und Paare zu sehen, die dankbar aus einer solchen Beratung herausgehen und ermächtigt werden, eine gute Entscheidung für sich treffen zu können, bewegt mich. Umso glücklicher war ich, als mich die Beratungsstelle Anfang letzten Jahres anrief und mich fragte, wo ich gerade in meinem Leben stehe und

ob ich nicht Zeit für eine Teilzeitstelle bei ihnen habe. Ich hatte zwar einen anderen Teilzeitjob, für mich war jedoch sofort klar, dass ich die Chance ergreifen will und meinen anderen Job dafür kündige.

Und nun bin ich hier. Ich bin dankbar dafür, dass ich eine so wichtige Aufgabe übernehmen darf und das, was mich zuvor im Praktikum faszinierte, selbst weitergeben kann. Ich freue mich, als junge Beraterin weiterzuführen, wofür *donum vitae* steht. Mit Frauen und Paaren nach Lösungen suchen, Beistand sein, Informationen geben, Tränen trocknen, Kraft schen-

ken, Perspektiven aufzeigen, Mut geben, akzeptieren, wertschätzen (u.v.m.).

Das Leben entwickelt sich oft anders als erwartet und bringt Überraschungen mit sich - genau wie mein schneller Start in der Beratungsstelle. Manchmal muss man Gewohntes hinter sich lassen und etwas Neues beginnen, auch wenn dies ungewiss ist. Denn nur mit etwas Mut und dem Glauben, dass alles gut wird, können neue, schöne Dinge entstehen. Das kann ich sowohl mir sagen, als auch meinen Klientinnen.

Carolin Leistikow





Viele unserer Klientinnen fühlen sich mit ihren Sorgen und Problemen wie in einem Labyrinth

Mein Einstieg bei donum vitae köln

Seit etwas über einem Jahr arbeite ich als Schwangerschaftsberaterin und bin an manchen Tagen immer noch überwältigt. Ich möchte versuchen, einen Einblick in die Vielschichtigkeit der Schwangerschaftsberatung bei donum vitae zu geben.

Als Beraterin im sozialen Kontext war ich zuvor schon eine Zeit lang tätig, aber die Schwangerschaftsberatung war ein komplett neues Feld für mich. Zunächst habe ich allgemein zu Fragen in der Schwangerschaft beraten und schließlich bin ich auch in die Schwangerschaftskonfliktberatung eingestiegen.

Im Kalender steht ein Termin für eine allge-

meine soziale Schwangerenberatung. Ich gehe im Vorfeld also davon aus, dass es einige Fragen zu Schwangerschaft und Geburt geben kann. In den meisten Fällen handelt es sich dann um einen Antrag auf finanzielle Unterstützung durch die Bundesstiftung „Mutter und Kind“. Ich lade die schwangere Frau also zu mir ins Büro ein und frage, wie ich ihr helfen kann.

Frau M. in diesem Beispiel explodiert förmlich vor Redebedarf. „Wissen Sie, ich habe es wirklich nicht einfach in meinem Leben gehabt und jetzt bin ich auch schon wieder schwanger“, beginnt sie. Es stellt sich eine Tiefe an Problemen dar und es geht erst mal gar nicht mehr darum, Gelder zu beantragen. Unerwartet ist Frau M. mit dem vierten Kind schwanger. Ihre älteren drei Kinder sind alles Mädchen und das ist für ihre Schwiegerfamilie aus Montenegro ein Problem.

Frau M. ist in ihrem kulturellen Umfeld nämlich keine „gute“ Frau, sie hat ihrem Mann noch keinen Sohn geboren. Ihr Mann und sie selbst

sehen das anders, aber der familiäre Druck ist trotzdem hoch. Hinzu kommt, dass sie in Deutschland ganz allein sind und Schwierigkeiten haben, einen guten Job zu finden. Finanziell sieht es dementsprechend auch nicht rosig aus. Mit Frau M. habe ich mich anschließend öfter getroffen, denn alles in einem Gespräch zu klären und den benötigten Halt zu geben, ist nicht möglich.

Ein anderer Fall hatte sich im Vorfeld mit allgemeinen Fragen angekündigt. Es kommt eine junge Frau zu mir. Sie möchte einen Antrag auf finanzielle Unterstützung bei der Bundesstiftung stellen. Im Gespräch stellt sich heraus, dass sie erst im sechsten Monat von der Schwangerschaft erfahren hat. Sie hatte gesundheitliche Probleme, weswegen ihr die Anzeichen für die Schwangerschaft nicht aufgefallen sind. Ihr Arbeitgeber hat ihr in der Probezeit gekündigt. Sie ist vollkommen allein in Köln, lebt nicht mit dem Kindsvater zusammen, ihre Mutter ist früh verstorben, zum eigenen Vater besteht kein Kontakt. Schnell ist klar, Frau H. braucht mehr Unterstützung als nur in wirtschaftlicher Hinsicht.

Besonders im Kopf geblieben ist mir ein Fall, den ich länger begleitet habe. Die Klientin kam zu uns in die Beratung bereits mit der Ankündigung, dass sie eine Schwangerschaftsdepression entwickelt hatte. Wie vielschichtig aber ihre Probleme waren und, dass diese von Paarproblemen bis zur fehlenden Bewältigung notwendiger Behördengänge reichten, stellte sich erst in den folgenden Beratungen heraus.

Aufgrund ihrer Depression hatte Frau R. vieles nicht allein regeln können. In diesem Fall war ich als Beraterin neu gefordert. Heute ist Frau R. endlich bei ihrer Familie in der Nähe von Freiburg angekommen. Dort hat sie die familiäre Unterstützung, die sie benötigt. Auch die finanzielle Absicherung ist nun gewährleistet.

In einer Konfliktberatung, bei der die Frau über einen Schwangerschaftsabbruch nachdachte, habe ich einmal eine philosophische Diskussion über Moral und Ethik geführt. Ausgelöst von

der Frau selbst, die sich fragte, warum ein Abbruch überhaupt bis zur 12. Schwangerschaftswoche erlaubt ist. In aller Achtung vor der Entscheidungs- und Selbstbestimmungsfreiheit der Frau stellte ich klar, dass ein Abbruch eben nicht erlaubt ist, aber durch die Konfliktberatung, in der wir für das Leben werben, straffrei bleibt.

Die Vielfältigkeit unserer Arbeit hat mich gleich zu Beginn schon sehr berührt und das tut sie auch heute immer noch. Manchmal gibt es



Tränen während des Gesprächs, insbesondere wenn die Klientinnen die Tragweite begreifen, dass in einer Konfliktberatung die Entscheidung über Leben oder Tod eines noch ungeborenen Kindes vorbereitet wird. Die Einblicke in die Lebensumstände der Menschen bewegen mich sehr. Sie machen mich aber auch dankbar: Dankbar vor allem dafür, dass ich Hilfen anbieten darf. Die Zusammenarbeit in unserem Team gibt mir Kraft, denn ich habe immer jemanden, den ich um Rat fragen kann.

Das Leben ist bunt und vielschichtig und genauso ist auch unsere Arbeit. Das macht die Arbeit bei donum vitae auch so spannend. Zu unseren Klientinnen sagen wir manchmal: „Ein Kind ist eine Herausforderung, aber keine Katastrophe“. Und so ist es auch mit der Beratung hier. Sie ist eine Herausforderung. Aber sehr oft schaffen wir es mit unserer Tätigkeit, Katastrophen abzuwenden und ein wenig Leichtigkeit ins Leben der Frauen zu bringen.

Elena Peters

Sei ganz Du selbst – Aufklärung macht Mädchen stark

Auch im vergangenen Jahr hatte ich als Sexualpädagogin wieder die Möglichkeit für *donum vitae köln* viele wunderbare Projekte für Mädchen und Frauen in Köln anzubieten. Durch die großartige Unterstützung der Kirchengemeinde St. Theodor konnten wöchentliche Projekttagge im Gemeindezentrum HöVi für die dort ansässige Gesamtschule, so wie für das Gymnasium in Kalk durchgeführt werden.

Darüber hinaus konnten wir ebenfalls regelmäßige Workshops für die Förderschule Kalk zusagen. An allen Schulen gibt es einen hohen Bedarf an Unterstützung, und unsere Arbeit wird dankbar angenommen und geschätzt.

Doch nicht nur Schulen bitten uns um Unterstützung. Bereits im zweiten Jahr leite ich das sexualpädagogische Projekt für Frauen in der JVA, welches auch von den erwachsenen Frauen sehr gut angenommen wird. Eine Vorbereitung auf ein stabiles Leben nach der Haft steht hier natürlich stets im Vordergrund.

Auch ein weiteres Projekt in einem Wohnheim für Mädchen findet mittlerweile regelmäßig statt.

Zu Beginn einer jeden Veranstaltung werden Regeln festgelegt. Es gibt Vereinbarungen zwischen den Mädchen und mir, wie wir den gemeinsamen Vormittag gestalten wollen. Eine besonders wichtige Zusicherung gebe ich den Mädchen stets vorweg: ich habe eine Schweigepflicht. Denn genau dies macht für Jugendliche einen enormen Unterschied zu dem klas-



sischen Aufklärungsunterricht in den Schulen aus. Ich bin keine Lehrerin und stehe in der Regel nicht im Kontakt mit den Eltern. Die Mädchen dürfen „peinliche“ und unangenehme Fragen stellen, ohne Angst haben zu müssen, dass diese womöglich mit den Eltern beim Elternsprechtag besprochen werden. Als externer Anbieter sehen die Jugendlichen uns nur sehr selten; wir sind nicht in ihren täglichen Schulalltag integriert und können als „Vertrauensperson“ eine positiv besetzte Rolle anbieten.

Eine besonders große Herausforderung in unserer Arbeit ist die Unterschiedlichkeit der Mädchen:

unterschiedliche Herkunft der Familien und religiöse Haltungen tragen im Wesentlichen dazu bei, wie die Haltung der Kinder zu den Themen Liebe, Freundschaft und Sexualität aussieht.

Rollenbilder entstehen durch vorgelebtes Verhalten, und die Kinder kommen aus unterschiedlichsten Lebenswelten. So ergeben sich vielfältige Fragen zur Selbstbestimmung, „meine Rolle als Frau“, Partnerschaft, Liebe und Körperwissen. Die Mädchen haben viele Fragen dazu, wie ein „richtiges Mädchen“ eigentlich sein soll, wie es sich verhalten und aussehen soll. Botschaften, die Jugendliche tagtäglich zu hören bekommen, sind oftmals konfus und schaffen ein hohes Maß an Unsicherheiten.

Beispiele von Fragen der Jugendlichen:

- Wer darf darüber entscheiden, wen ich einmal heiraten will?

- Dürfen mir meine Eltern verbieten, einen Freund zu haben?
- Mit wem kann ich darüber sprechen, wenn ich zum ersten Mal meine Periode kriege?
- Darf ich aus religiösen Gründen keine Tampons benutzen?
- Wie gehe ich damit um, wenn ich einmal Liebeskummer habe? Ist es nicht besser, dann lieber nie einen Freund zu haben, damit ich nicht verletzt werden kann?
- Ist mein Körper so okay, wie er ist?
- Ist es schlimm, wenn ich mich gar nicht für Jungs interessiere? Und was ist, wenn ich merke, dass ich ein Mädchen liebe?
- Was ist ein „Jungfernhäutchen“ und warum soll das so wichtig sein?



dem eigenen Körper Scham und Unsicherheiten abbauen können.

Mit den älteren Jugendlichen ist ein zentrales Thema die Verhütung und das Wissen über sexuell übertragbare Krankheiten (STI).

Mein Anliegen ist es, den Mädchen mit „Rat und Tat“ zur Seite zu stehen, mit einer empatischen Grundhaltung eine vertrauensvolle Atmosphäre zu bieten und ihnen den Raum zu geben, mit ihren Ängsten und Unsicherheiten nicht allein sein zu müssen.

Sie sollen Fragen stellen und Dinge ausprobieren, ihren Blick für Neues öffnen und sich in ihrer ganz eigenen persönlichen Rolle wohlfühlen.

Und es soll jedem Mädchen völlig selbstverständlich sein, dass jeder über seinen eigenen Körper selbst bestimmen darf!

Annabell Sofie Reichenbach

Unsicherheit abbauen

Die Themen werden von uns altersspezifisch ausgewählt. So besprechen wir mit den jüngeren Jahrgängen ausführlich das Thema Pubertät und alles, was dazu gehört. Verschiedene Hygienemittel werden ausgeteilt und vorgeführt, so dass die Mädchen im Umgang mit

Dank an alle, die unsere Arbeit unterstützen

Nicht nur im Schwangerschaftskonflikt wird unsere Beratungsstelle aufgesucht. Einen Überblick über das große Spektrum unserer Beratungs- und Hilfsangebote gibt Ihnen unsere Aufstellung zur Statistik auf Seite 14.

Realisierbar ist diese wichtige Vielfalt nur dadurch, dass wir öffentliche Zuschüsse ergänzen können durch die großzügige Unterstützung von privater Seite.

Ganz herzlich danken wir:

- der Elisabeth-Schumann-Stiftung
- der Dr. Franz Stüsser-Stiftung
- Ernestine Carl-Schumann für große Spenden aus dem Erlös ihrer Handarbeiten
- dem Verein „Hilfe für Frauen“ unter Leitung von Gabriele Otten für Sachspenden
- allen, die uns durch ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden unterstützt haben
- allen, die aus einem besonderen privaten Anlass zu Spenden aufgerufen haben
- unserem ehrenamtlichen Fachteam : Frau Hoffmann (Rechtsanwältin), Frau Dr. Scholz (Gynäkologin), Frau Schreiber (Psychotherapeutin)
- allen, die durch ihr ehrenamtliches Engagement auf verschiedenen Gebieten unsere Arbeit befördert haben.

Sexualpädagogische Arbeit mit Jungen



Durch die Unterstützung der Kirchengemeinde St. Theodor in Vingst haben wir die Möglichkeit, den Jungen und Mädchen der 7.+ 9.Klassen des Gymnasiums Kalk und der Katharina-Henoth-Gesamtschule in einem kleinen Gemeindesaal außerhalb der Schule ein spezielles Angebot zur Verfügung zu stellen. Wir alle sind dort Gäste und bekommen ein kostenloses Frühstücksbuffet angeboten.

Gute Voraussetzungen, um in angenehmer Atmosphäre sich auf ein aufregendes Thema einzulassen. Geschlechter getrennt arbeiten meine Kollegin Frau Reichenbach mit den Mädchen und ich mit den Jungen. Die Entscheidung, Jungen und Mädchen getrennt zu unterrichten, kommt deren Bedürfnissen sehr entgegen. Ohne die Bewertungen des jeweils anderen Geschlechts können wir in den gleichgeschlechtlichen Gruppen einfacher miteinander ins Gespräch kommen. Die Workshops sind von Toleranz und Respekt geprägt.

Die Faktoren Geschlecht und Herkunft spielen in unserer Arbeit bei der methodischen Umsetzung eine wichtige Rolle. Eine stimmige eigene Identität auszubilden schützt vor Risiken und Gefahren und schafft ein gutes Selbstwertgefühl. Welche Erfahrungen konnten die überwiegend mi-grantischen Jungen durch mein methodisches Vorgehen in einer reflektierten geschlechtshomogenen Gruppe machen?

Mein Angebot:

- schafft einen Schutzraum vor den Bewertungen der andersgeschlechtlichen Gruppe
- kann auf die Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppe besser eingehen (Wunsch nach Bewegung, Action und Spaß)
- schafft schneller untereinander Offenheit, damit auch persönliche Themen besprochen werden können (z.B.: Treue, Heirat, Homosexualität, Eifersucht)
- fördert Verhaltensweisen, die sonst häufig der andersgeschlechtlichen Gruppe zugeordnet werden (z.B.: trösten, zuhören)
- bietet Zeit für die Themen rund ums eigene Geschlecht (biologische Fakten, Penis, Vorhaut, Hoden, Prostata + Geschlechtskrankheiten)
- ermöglicht Rollenvielfalt und schafft einen reflektierten Blick auf das eigene Geschlecht vor dem Hintergrund unterschiedlicher Biografien

Herausforderungen

Das Wissen über Sexualität ist bei den Jungen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Und auch der Umgang der Jungen zeigt sehr unterschiedliche Verhaltensweisen. Gleichzeitig gibt es Jungen mit „obercoolem Machoverhalten“ bis „ruhige und unscheinbare“ Jungen. Einige wenige Jungen sehen sich einem starkem Druck ausgesetzt, den religiösen oder kulturellen

Normen einer oft sehr „konservativen“ Umgebung zu entsprechen. Für mich ist wichtig, offen den Jungen gegenüber zu treten, dann spiegelt sich diese Toleranz nach meiner Erfahrung auch in der Gruppe.

Methoden

Der methodische Einstieg mit „Fragekarten“ am Anfang der sexualpädagogischen Einheit macht deutlich, dass es ganz viele Fragen rund um das Thema Sexualität gibt. Bei so vielen Fragen ist es gut zu wissen, dass ich als „Doktor Sommer“ jede Frage ernst nehme und beantworte.

Beim „Liebespass“ geht es in Kleingruppen spielerisch um die Themenbereiche:

- Körper
- Lust
- Kondom & Co
- Beziehungsweisen
- Risiken & Gefahren

Hier kann jede Kleingruppe ihr Wissen testen bzw. Aktionsaufgaben lösen.

Die Lust am Spiel und das Lösen der Aktionsaufgaben machen Spaß. Gleichzeitig lernt jede

Kleingruppe sich gut abzusprechen, denn nur dann, wenn ich alle aus dem Team mit einbeziehe, kommen wir weiter!

Erfolge

Polarisierungen überwinden! Diese besondere Atmosphäre der Jungengruppen schafft Offenheit und führt dazu, dass Haltungen und Einstellungen der Jungen kontrovers diskutiert werden können. Die Aufarbeitung von Vorurteilen gegen „die Deutschen“ oder „die Türken“ machen deutlich, wie wenig hilfreich dies im Umgang der Jugendlichen untereinander ist.

Es geht darum, aus den Potenzialen der „kulturellen Bindung“ und der „kulturellen Lösung“ eine eigene stimmige Identität aufzubauen.

Bei den Fragen der Identität, Partnerschaft, Zukunftsplanung/Elternschaft ist eine gute Kommunikation entscheidend. Die Jugendlichen erkennen: ein Austausch über Unsicherheiten ist sinnvoll, und er gelingt dann besser, wenn ich mir über meine eigenen Gefühle und Bedürfnisse im Klaren bin und ich diese auch formulieren kann.

*Theo Brocks
Sexualpädagoge*

Sexualpädagogische Arbeit in der JVA

Seit Jahren führt eine Vertreterin von donum vitae Köln sexualpädagogische Arbeit mit Frauen in der Kölner Justizvollzugsanstalt durch. In einem Schreiben an den Justizminister des Landes NRW, Peter Biesenbach, wiesen wir auf die Wichtigkeit dieser Aufgabe hin und baten um eine gesicherte Finanzierung. Sie wurde uns für die nächsten sechs Jahre zugesagt.

Auch mit einem zweiten Anliegen hatten wir Erfolg. Wir machten auf die Notwendigkeit der Kostenübernahme von langfristig wirkenden Verhütungsmitteln an Frauen aufmerksam, die kurz vor der Entlassung stehen. Der Justizminister betonte in seinem Antwortschreiben die Wichtigkeit unserer Arbeit und gab für beide Anliegen grünes Licht. Damit ist die Präventionsarbeit in der JVA Köln für die nächsten Jahre gesichert.

Marie-Theres Ley

Fortbildungen zur Qualitätssicherung

Unsere Beraterinnen nahmen 2018 an folgenden Fortbildungen und Fachtagungen teil:

- „Zusatzfortbildung Schwangerschaftskonfliktberatung – Sachthemenblock“
- „Qualifizierung der Beraterinnen zur Umsetzung der vertraulichen Geburt“
- „Weibliche Genitalverstümmelung (FGM): die Situation in Deutschland und Handlungsoptionen für Schwangerenberatungsstellen und Fachleute“
- „Systemische Unterstützung von Trauernden“
- „Liebe und tu, was du willst“ – Paarberatung in der Schwangerenberatung“
- Netzwerk Frühe Hilfen Köln-Rodenkirchen
- „Überforderung – Hintergründe – Auswirkungen – Hilfen“
- 10 Supervisionen, 4 Fachkonferenzen
- diverse Arbeitskreise

Beratungsarbeit 2018 in Zahlen

999 Beratungsfälle ♦ 1.555 Beratungsgespräche ♦ 224 Informationskontakte

2018 konnten wir die Beratungszahlen aufgrund verbesserter Personalsituation deutlich steigern. Insgesamt fanden 999 Erstberatungen statt, davon fielen 706 Fälle auf die allgemeine soziale Beratung nach § 2 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) und 293 auf Konfliktberatungen nach § 5/6 SchKG. Es wurden im Berichtsjahr 1.555 Beratungsgespräche geführt. Hinzu kamen 224 Informationskontakte, das sind u.a. Telefongespräche mit Behörden und anderen Beratungseinrichtungen.

1. Erstberatungen	
Beratungen nach §2 SchKG	706
Beratungen nach §§ 5/6 SchKG	293
Beratungsfälle insgesamt	999

2. Gesamtberatungen	
Beratungsgespräche nach §2 SchKG	1.246
Beratungsgespräche nach §§ 5/6 SchKG	309
Beratungsgespräche insgesamt	1.555

SchKG = Schwangerschaftskonfliktgesetz

Anlass der Erstberatungen nach §2	
Schwangerschaftsberatung	434
Familienplanungsberatung / Kinderwunsch / Verhütungsberatung	101
Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik	18
Nachgehende Beratung u. Begleitung nach Fehlgeburt und Totgeburt / Abbruch / plötzlichem Kindestod	16
Nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt	122
Sexualaufklärung	1
Sonstiges	14
Insgesamt	706

Sexualpädagogik / Prävention

Anzahl der sexualpädagogischen Gruppenveranstaltungen	
in der JVA Köln	15
in Schulen und Vereinen	81
Insgesamt	96

Unsere sexualpädagogischen Honorarkräfte erreichten in 96 Gruppenveranstaltungen 1.042 Personen.

Schwangerschaftskonfliktberatung

Nach wie vor stehen bei dem Gedanken an einen Schwangerschaftsabbruch die finanziellen Sorgen an erster Stelle, gefolgt von Problemen der psychischen oder körperlichen Verfassung und den familiären wie auch partnerschaftlichen Problemen, durch die sich Frauen häufig überfordert fühlen. Auch die Wohnungssituation in Köln ist ein großes Problem geblieben. Sie bildet genauso häufig den Grund für einen Konflikt wie die Situation als Alleinerziehende. 2018 gab es aber auch viele Frauen, die ihre Familienplanung bereits abgeschlossen hatten. In gleicher Anzahl empfanden Frauen ihre berufliche Situation als größten Konflikt bei ihrer ungeplanten Schwangerschaft. Bei fast genauso vielen war es die drohende oder bestehende Arbeitslosigkeit.

Konfliktgründe

(Aufgeführt nach Häufigkeit)

1. finanzielle / wirtschaftliche Situation
2. körperliche/ psychische Verfassung
3. familiäre, partnerschaftliche Probleme

4. Wohnungssituation
5. Situation als Alleinerziehende
6. abgeschlossene Familienplanung
7. Ausbildung / berufliche Situation

Allgemeine Schwangerenberatung

Neben der allgemeinen Beratung zu Schwangerschaft und Geburt werden noch viele weitere Probleme und Fragen in den Beratungsgesprächen behandelt. Häufig sind es Informationen zu öffentlichen und privaten Hilfsfonds sowie die Krisen- und Konfliktberatung aufgrund persönlicher Probleme der Schwangeren. Hinzu kommen Informationen zu rechtlichen Fragen und die Beratung über gesetzliche Hilfen. Auch hierfür ist es sehr wichtig, dass unsere Beraterinnen an Fortbildungen teilnehmen. Mit gesamt 122 nachgehenden Beratungen und Begleitungen nach der Geburt nimmt der Bereich nach wie vor einen großen Raum in Anspruch.

Weitere Aufgaben unserer Beratungstätigkeit

Vergabe der Bundesstiftungsmittel „Mutter und Kind - Schutz des ungeborenen Lebens“

Ein großer Teil unserer Beratungsarbeit wird durch die Vergabe von Bundesstiftungsmitteln beansprucht. Bei 434 Frauen, die wir 2018 während ihrer Schwangerschaft betreut haben, konnten 301 Anträge bewilligt werden.

Verhütungsmittelfonds

Bereits während der Schwangerenberatung erfolgten 176 Beratungen zur Verhütung. 2018 wurden 82 Anträge auf Kostenübernahme für Verhütungsmittel gestellt.

Anspruchsberechtigt sind alle Kölner Arbeitslosengeld II-Bezieherinnen ab 20 Jahren. Bis zum 21. Lebensjahr werden die Kosten von der Krankenkasse übernommen.

Nach wie vor haben wir die verantwortliche Projektleitung für alle Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Köln übernommen.

Kinderwunschberatung und Pränataldiagnostik

Die Zahl der Beratungsgespräche bei unerfülltem Kinderwunsch hat auch 2018 zugenommen. Ein unerfüllter Kinderwunsch kann vor allem Frauen in eine tiefe existenzielle Krise, nicht selten in eine Depression führen. Es finden meistens über Monate hinweg immer wieder Gespräche statt.

Viele betroffene Frauen und Paare setzen oft zu hohe Erwartungen in die Reproduktionsmedizin, die sich aber nur selten erfüllen. Frauen erleben oft mehrere Fehlgeburten, versuchen dennoch immer wieder schwanger zu werden und müssen erneut eine Fehlgeburt ertragen. Unsere Beraterinnen begegnen diesen Frauen und Paaren mit größter Sensibilität. Ihr Ziel ist es, sie aus der Trauer herauszuholen und ihnen wieder zu neuem Lebensmut, möglicherweise auch ohne ein Kind, zu verhelfen.



Der Wartebereich und die Spielecke in unserer Beratungsstelle

Das gilt ebenso bei Frauen und Paaren, bei deren Kind schon in der Schwangerschaft eine mehr oder weniger große Behinderung festgestellt wurde. Sich für eine Fortführung der Schwangerschaft mit einem (schwer) behinderten Kind oder sich für eine "Stille Geburt" zu entscheiden, ist die schwerste Krise für die Frau / das Paar im Leben überhaupt.

Auch hier finden zahlreiche Beratungsgespräche oft über mehrere Monate statt. Und es ist dabei ebenfalls Aufgabe der Beratung, gemeinsam mit der Frau/dem Paar nach realisierbaren Lösungen zu suchen. Es gilt auch hier, einen Weg zu finden, wie die Betroffenen mit dem Erlebten dennoch gut weiterleben können und ihnen die gefühlte Last der Schuld und ihre Verzweiflung zu nehmen.

Annett Braß

donum vitae köln e.v.

Heumarkt 54, 50667 Köln, Telefon: 0221-272613, Fax: 0221-2726150
Email: info@donumvitae-koeln.de, Internet: www.donumvitae-koeln.de
Sie erreichen uns montags bis freitags 9.00 - 15.00 Uhr

Geschäftsführender Vorstand

Carola Blum (Vorsitzende)
Marie-Theres Ley (Stv. Vorsitzende)
Josef Winkelheide (Stv. Vorsitzender)

Zum Vorstand gehören außerdem

Jean Christopher Burger, Renate Canisius, Anne Henk-Hollstein, Ursula Hoffmann, Brigitte Klipper, Dr. Wolfram Landmann, Barbara Reimann, Dr. Klaus Zimmermann.
Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Beraterinnen

Claudia Kitte-Fall
Elena Peters
Carolin Leistikow (seit Mai)

Sexualpädagogische Arbeit

Annabell Sofie Reichenbach, Markus Küsgen, Theo Brocks

Verwaltung / Sekretariat

Annett Braß (Leitung) und Angelika Jüttner

Ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtliche Arbeit ist für unseren Verein unersetzlich.

Sie können uns unterstützen

als Mitglied - als Förderer - als ehrenamtliche Helfer

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE62 3705 0198 0071 2729 59, BIC: COLSDE33

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt:

donum vitae köln e.v. ist nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG nach dem Freistellungsbescheid bzw. nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Köln-Mitte, Steuer-Nr. 215/5863/0775 vom 01.03.2018 wegen der Förderung gemeinnütziger und mildtätiger Zwecke von der Körperschaftssteuer befreit.

Wenn Sie Fragen zu unserer Arbeit haben, Mitglied werden möchten oder ehrenamtlich mitarbeiten wollen, rufen Sie uns bitte an!

Impressum:

Herausgeber: donum vitae köln e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:

Carola Blum (Vorsitzende)
Marie-Theres Ley (Stv. Vorsitzende)

Layout: Hanns Ley

Fotos: Christopher Burger, Thomas Hawks, Erik Samuel Hermeneit, Elade Manu, Dmitriy Shironosov und privat

Druck: Druckerei EMS, Eifler Medien Service, Emil-Hoffmann-Str.45, 50996 Köln